

Wurzbach; E. Hanslick, *Geschichte des Concertwesens in Wien 1*, 1869, s. Reg.; Pfarre St. Johann Nepomuk, Wien. – Alexander Z.: *Jb. der Wr. Ges.; Der Humorist 6*, 1885, Nr. 4 (m. B.); Pfarre Rossau, Wien.

(R. Wiesinger)

**Zelovich Kornél**, Bautechniker und Beamter. Geb. Dömös (H), 11. 3. 1869; gest. Budapest (H), 10. 4. 1935. – Sohn von Gábor Z. und Cecília Z., geb. Burián. – Der aus einer Intellektuellenfamilie stammende Z. absolvierte die Piaristengymn. in Waitzen und Budapest. Nach der Matura begann er ein Stud. des Bauingwesens an der TU Budapest, das er 1891 abschloss. 1892–94 wirkte er dort als Ass.prof. am Inst. für Verkehr und Eisenbahn unter →Antal Kherndl. 1894–98 war Z. Ing. bei den MÁV, den Ung. Staatsbahnen. Ab 1898 als Ing. in der Gen.inspektion für Eisenbahnen und Schifffahrt eingesetzt, wurde er 1910 Leiter der Dion. – eine wichtige Position, zumal sich zu dieser Zeit fast die Hälfte des Eisenbahnnetzes der Monarchie im Karpatenbecken befand (21.798 km). Gleichzeitig fungierte er ab 1908 als Geschäftsführer der MÁV. Im selben Jahr wurde Z. an der Budapester TU zum Priv.Do. ernannt, wo er ab 1914 bis zu seinem Tod leitender Prof. der Abt. für Eisenbahnbau und 1921–23 Rektor war. Darüber hinaus hatte er 1905–08 die Funktion des Gen.sekr., dann jene des Vizepräs. des Ung. Ing.- und Architekten-Ver. Magyar Mérnök és Építész Egylet inne. Z.s wiss. Arbeiten konzentrieren sich hauptsächlich auf den Eisenbahnbau und auf Eisenbahnbrücken, doch publ. er auch zur Wiss.geschichte und Technol. Bereits 1928 widmete er sich in seinem Buch „A jövő energiaforrásai“ den Energiequellen der Zukunft, machte auf die Nutzung der Sonnenenergie aufmerksam und erwähnte sogar die Möglichkeit der Nutzung der Kernenergie. Er wurde 1921 Korrespondent und 1928 o. Mitgl. der MTA. Ferner gehörte er 1932–35 dem Oberhaus des ung. Parlaments an.

Weitere W.: Középítési vasszerkezetek, 1896; A budapesti Lánchíd, 1899; A vasúti vashidakban megengedhető igénybevétel, in: A Magyar Mérnök és Építész Egylet Közlönye 41, 1907; A vasút, 1914; Széchenyi mérnöki alkotásai, 1921; A M. Kir. József Műegyetem és a hazai technikai felső oktatás története, 1922; A tudományos technika magyar úttörő, in: Technikai fejlődésünk története 1867–1927, 1927.

L.: Markó (m. B.); S. Rohringer, Z. K. emlékezete, 1940; Z. Terplán, in: Technikatörténeti Szemle 21, 1994–95, S. 161ff.

(S. Jeszenszky)

**Zeman Antonín**, Ps. Antal Stašek, Tomeš Bochů, Schriftsteller, Politiker und Ju-

rist. Geb. Stanow, Böhmen (Zlatá Olešnice, CZ), 22. 7. 1843; gest. Praha, Tschechoslowakei (CZ), 9. 10. 1931. – Sohn des Bauern Antonín Z. (1820–1912), der biograph. Aufzeichnungen über das Dorfleben machte („Stanovské kořeny“, bearb. Jarmila Visková, 1984), und von Josefa Z., geb. Šolová, Nefte des Schriftstellers František Antonín Z. (geb. Kalischt, Böhmen / Kaliště, CZ, 4. 5. 1838; gest. Prag, Böhmen / Praha, CZ, 24. 6. 1916), Vater des Schriftstellers und Journalisten Kamil Z. (geb. Semil, Böhmen/CZ, 6. 1. 1882; gest. Praha, 30. 12. 1952), der unter dem Ps. Ivan Olbracht publ. und mit der Schriftstellerin Helena Malířová, geb. Nasková (geb. Prag, 31. 10. 1877; gest. ebd., 17. 2. 1940), verheiratet war. – Z. besuchte 1853–59 das Untergymn. in Jitschin und zog dann nach Krakau, wo er bei seinem Onkel wohnte und 1861 das Obergymn. absolvierte. Danach stud. Z. Rechtswiss. in Prag, unterrichtete daneben an einer privaten Erziehungsanstalt für Frauen und veröff. seine ersten publizist. und literar. Werke in den Z. „Národní listy“ und „Pozor“. Das letzte Stud.jahr verbrachte er in Krakau, wo er 1866 prom. Nach seiner Rückkehr nach Böhmen arbeitete Z. 1866–69 als Konz. in Kolin sowie 1869–73 in Prag und engag. sich gesellschaftl. (z. B. im Ver. Umělecká beseda) sowie in der Politik als Anhänger der tschech. nationalen Bewegung sowie ihres polonophilen Flügels, pflegte Kontakte zu →Jan Neruda und →Svatopluk Čech, aber auch zu Gustav Eim oder →Thomas (Garrigue) Masaryk. 1874–75 wirkte Z. als Privaterzieher in der Nähe von St.Petersburg. Enttäuscht von den dortigen Verhältnissen, kehrte er zurück und war 1876–77 wieder Advokaturkonzipient in Raudnitz an der Elbe, bis er 1879 sein eigenes Anwaltsbüro in Semil gründete. Er setzte sich in mehreren Schutzver. (z. B. Národní jednota severočeská) für die tschech. Minderheit ein und trat als Verteidiger der tschech. Arbeiterschaft auf. 1889 wurde er als Kandidat der alttschech. Partei in den böhm. LT gewählt. Eher linksbürgerl. eingestellt, wechselte Z. zum Jungtschech. Klub, trat 1895 jedoch wegen Meinungsverschiedenheiten zurück. Nach mehreren finanziellen Verlusten und persönl. Enttäuschungen zog er 1912 nach Krč, wo er bis zu seinem Tod bei seinem Sohn und seiner Schwiegertochter wohnte. 1917 unterschrieb Z. das Manifest der tschech. Schriftsteller, das an die böhm. Abg. im RR in Wien mit dem Ziel der Unabhängigkeit der böhm. Länder gerichtet war. Nach der